

„Treffpunkt Gesundheit“

Wie Rosemarie Skopp vielen Menschen hilft

Von Sibylle Reiter

Das Leben hat mich dahin geführt, wo ich heute bin. Es war einfach Schicksal. Alles, was passiert ist, musste wahrscheinlich genauso geschehen“, sagt Rosemarie Skopp. Man fühlt deutlich, dass die engagierte, sympathische Apothekerin auf der Suche nach einem Lebenssinn fündig geworden ist: Sie engagiert sich mit ihrem Mann für die Gemeinschaft, und zwar mit aller Kraft und „insbesondere für die Menschen, die auf die Hilfe anderer angewiesen sind“. Und dazu gehören auch Schlaganfall-Patienten. Denn hier hat Rosemarie Skopp schon früh lebensprägende Erfahrungen gemacht: Sie war gerade 19, als ihre Mutter einen Schlaganfall erlitt. Das war 1966, die Mutter war 56 Jahre alt. „Wir wussten nichts über die Erkrankung“, beklagt Frau Skopp, die mit ihrem Vater und ihren beiden Schwestern die Pflege übernahm. Händeringend suchte die Familie nach Informationen: Was waren die Ursachen für den Schlaganfall, wie können wir einen zweiten verhindern, gibt es Therapien und Hilfsmittel? „Unbewusst haben wir vieles richtig, aber auch manches falsch gemacht, einfach weil uns Informationen fehlten“, sagt Rosemarie Skopp. So habe man der Mutter immer wieder den heruntergefallenen Stock gereicht und bei zu vielen Dingen geholfen. „Heute würde ich meine

Mutter mehr fordern, aber damals wussten wir es nicht besser“, so die Tochter.

An ihr blieb als jüngster Tochter zunächst die größte Belastung hängen – eine ihrer Schwestern war schon aus dem Haus, die andere ging gerade. Trotz der Pflege der Mutter schaffte es Rosemarie Skopp aber noch, ihr Pharmaziestudium abzuschließen. Ihr Vater war jedoch von der Situation sehr belastet, starb schon einige Jahre nach

„Wenn ich von etwas mehr habe als andere, dann muss ich davon abgeben“

Rosemarie Skopp

dem Schlaganfall der Mutter. Gerade das Studium der Pharmazie, ihre Arbeit

als Apothekerin und ihr Wissen um medizinische Zusammenhänge halfen, die Pflege zu bewältigen. Was Rosemarie Skopp geleistet hat, ist kaum zu ermes- sen: Denn insgesamt 36 Jahre lang blieb die Mutter ein Pflegefall. Dass sie das biblische Alter von 92 Jahren erreichte, zeigt aber, dass sie trotz des Schlaganfalls ein glückliches und zufriedenes Leben führen konnte. Sicher auch deshalb, weil sie im Familienkreis gut aufgehoben war. „Ein Pflegeheim kam für uns nie in Frage“, so Rosemarie Skopp, die sich die Pflege der Mutter mit ihren Schwestern teilte. Daneben führte sie seit 1981 mit ihrem Mann Dr. Klaus Skopp die Apotheke am Markt in Bielefeld, war Mutter zweier Söhne, Michael und Oliver. Auch die Söhne kümmerten sich sehr um die Oma, gingen viel bei ihr ein und aus.



Rosemarie Skopp

Dann aber kam der größte Schicksalsschlag im Leben von Rosemarie Skopp: Vor elf Jahren starb ihr Sohn Michael im Alter von nur 26 Jahren bei einem Autounfall, den er aufgrund eines allergischen Schocks erlitten hatte – mit voller Wucht traf dieses Ereignis die Eltern und den Bruder. Für die Mutter brach die Welt zusammen, sie wollte nicht mehr leben. „Doch ich musste es irgendwie schaffen, für meinen Mann und meinen Sohn Oliver.

Egal, wie schlecht es mir geht, ich habe ein Aufgabe“, sagte sie sich, und: „Wenn ich von etwas mehr habe als andere, dann muss ich etwas davon abgeben.“ Das waren die Hauptmotive für Rosemarie Skopps vielfältiges soziales Engagement: Sie, die sich bislang in Guatemala engagierte (dort arbeitete Sohn Michael anderthalb Jahre bei Mercedes-Benz), gründete mit ihrem Mann nun in Erinnerung an ihren Sohn die Stiftung Michael Skopp, die Projekte im Bereich Gesundheit, Bildung und Erziehung entwickelt und unterstützt. Im Gebäude der Apotheke in Bielefeld-Sennestadt entstand zudem ein Seminarzentrum, das „Körper, Geist und Seele in Einklang bringen soll“, erklärt die Apothekerin. Seitdem finden dort, im „Treffpunkt Gesundheit“, zahlreiche Veranstaltungen, Seminare und Vorträge statt. Auch über Schlaganfall wird aufgeklärt – Brigitte Mohn, Vorstandsvorsitzende der Schlaganfall-Hilfe, war bereits als Vortragende zu Gast; die Einnahmen („es wird um eine Spende gebeten“) gingen zur Hälfte an die Schlaganfall-Hilfe. Das Ehepaar Skopp unterstützt weiter Projekte in Guatemala, pflegt Kontakt mit ihrem früheren Austauschschüler Carlitos („unser dritter Sohn“) und dessen Eltern. „Carlitos ist Chef unserer Projekte in Guatemala“, so Rosemarie Skopp. Schulen in den Armenvierteln

von Guatemala werden zum Beispiel mit sanitären Anlagen ausgestattet und Kinder der ärmsten Familien erhalten Weihnachtsgeschenke, nur zwei von vielen Projekten.

Inzwischen hat Rosemarie Skopp längst wieder neuen Lebensmut gefunden, auch wenn die Trauer um ihren Sohn niemals enden wird. In Erinnerung an den Leidensweg ihrer Mutter werden immer auch Schlaganfall-Patienten in ihren Gedanken sein, für die sie sich eine Menge einfallen lässt: Sitztanz, Gedächtnistraining, Singen für Aphasiker oder Massagen einer chinesischen Ärztin – im Bielefelder Treffpunkt Gesundheit werden ihre Ideen zum Wohl der Patienten umgesetzt. Wie schön, dass es Menschen wie Rosemarie Skopp gibt – denn mit ihnen wird die Welt ein Stückchen reicher und wärmer.

KONTAKT

Rosemarie Skopp
www.stiftung-michael-skopp.de

Treffpunkt Gesundheit
 Tel.: 05205 / 91060
www.t-g-se.de